

# Die großen Megatrends – Risiko oder Chance?

Interview mit Zukunftsforscher Matthias Horx

**Finanzkrise, Börsencrash, Grexit, Naturkatastrophen, Pflegebedürftigkeit und sogar das Langlebigkeitsrisiko sind Begriffe, die unsere Branche stetig begleiten. An trüben Tagen kann das auch dem größten Optimisten schon mal die Laune verderben. Sie sehen die Zukunft eher positiv. Woher nehmen Sie den Optimismus?**

Aus der Kenntnis und Erkenntnis der langfristigen Megatrends: Die meisten Menschen leben heute länger, gesünder, selbstbestimmter als früher. Das gilt auch für immer mehr Menschen, die vorgestern noch bitterarm waren. In China sind 500 Millionen Menschen in nur einem Jahrzehnt in

„Das Problem ist doch, dass wir in einer Art medialer Hyper-Überreizung leben. Wir unterliegen einer Sinnestäuschung: dass mehr Lärm auch mehr Schlechtes bedeutet.“

den Mittelstand aufgestiegen. Börsenkräche und Naturkatastrophen gab es immer schon, nur hat sich früher in einer noch nicht vernetzten Welt kein Mensch dafür interessiert. Das Problem ist doch, dass wir in einer Art medialer Hyper-Überreizung leben. Wir unterliegen einer Sinnestäuschung: dass mehr Lärm auch mehr Schlechtes bedeutet. Wir jammern auch ganz gern, und deshalb reihen wir gerne alle Menetekel aneinander, so wie Sie es in Ihrer Frage getan haben. Das wirkt dann wie ein einziger Untergangszusammenhang. Dabei sind es sehr unterschiedliche Phänomene, die wir nicht nur von einer Seite betrachten dürfen. „Langlebigkeitsrisiko“ ist zum Beispiel ein echtes Monsterwort! Jetzt denunzieren wir auch schon die schöne Tatsache, dass wir endlich, nach Tausenden von Jahren kurzen Lebens, tatsächlich uralte werden können!



Matthias Horx

**Versicherer kümmern sich aber eben um die Risiken des Lebens. Wo sollten die Deutschen vielleicht etwas zuversichtlicher sein? Und gibt es Bereiche, die vielleicht auch unterschätzt werden?**

Wir starren sehr gerne auf die Gefahren – und sehr wenig auf die Chancen. Und das kann gefährlich sein. So glauben zum Beispiel die meisten Deutschen, dass sie nicht

## Im Porträt

Matthias Horx ist ein bekannter Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Nach seiner journalistischen Laufbahn gründete er zur Jahrtausendwende das „Zukunftsinstitut“, das heute zahlreiche Unternehmen und Institutionen berät.

Seine Bücher wie „Anleitung zum Zukunftsoptimismus“ oder „Das Buch des Wandels“ wurden Bestseller. Als Gast-Dozent lehrt er Prognostik und Früherkennung an verschiedenen Hochschulen.

## Mission und Ziele

Matthias Horx' Lebensprojekt gilt der Weiterentwicklung der „Futurologie“ der 60er- und 70er-Jahre zu einer Consulting-Disziplin für Unternehmen, Gesellschaft und Politik. Seine methodische Arbeit kreist um die Entwicklung einer neuen Synthese-Prognostik – einer Verbindung von System-, Sozial-, Kognitions- und Evolutionswissenschaften.

älter als 75 Jahre werden. Und dann werden sie 80, 85, 90 – und haben ihre Altersvorsorge vernachlässigt. Die Aufgabe der Versicherer ist es vielleicht auch, Risiken in Chancen umzuwandeln und den Leuten klarzumachen, dass ein langes Leben spannend und erfüllt sein kann.

**Welche Trends beeinflussen die Themen Vorsorge, Geldanlagen und Finanzen aktuell Ihrer Meinung nach am meisten?**

Vor allem die Flexibilisierung und Individualisierung des Lebens: Das Leben ist nicht mehr so vorausberechenbar wie in der Hoch-Zeit der Industrie-

gesellschaft, als Männer lebenslang beim selben Arbeitgeber geblieben und Frauen meistens Hausfrauen waren. Alles wird bunter, unordentlicher, aber auch lebendiger. Darauf muss und kann die Versicherungswirtschaft reagieren – mit neuen, flexibleren Produkten.

**Die Digitalisierung erreicht die Versicherungswirtschaft erst heute so richtig. Zwei Gründe werden für die jetzigen IT-Strategien genannt: Kosten sparen und „die Kunden wollen es so“ – insbesondere die neue Generation wolle auch Versicherungs- und Finanzprodukte online bzw. mobil abschließen oder zumindest auf die Daten zugreifen. Bleibt das weiter der Trend?**

„Fintech“, also die Durchsetzung der Digitalisierung auch in der Schnittstelle zwischen Versicherungsanbietern und Kunden, setzt sich klar weiter durch. Alle Produkte, die sich

„Komplexere Produkte brauchen immer noch den Blick ins Auge, den analogen Menschen, den persönlichen Kontakt.“

auf derselben Ebene bewegen, lassen sich leichter im Internet vergleichen, zum Beispiel Autoversicherungen. Aber

komplexere Produkte brauchen immer noch den Blick ins Auge, den analogen Menschen, den persönlichen Kontakt.

**Die Softwarefirmen machen es vor: Sie lassen mehr oder weniger ihre Produkte von ihren Kunden mit- bzw. weiterentwickeln. Müssen Versicherer Kunden in die Entwicklung neuer Produkte enger einbeziehen?**

Das wäre toll. Gute Firmen machen das ja in gewisser Weise sowieso, weil sie ein „Ohr am Kunden“ haben.

**Sich gegenseitig Geld leihen oder online ein eigenes Versicherungskollektiv suchen und bilden – man könnte vielleicht sagen, dass dies die Gegenstücke zu Airbnb und anderen Plattformen in anderen Bereichen sind. Oft werden hier einfach bestehende Offline-Modelle in die Online-Welt übertragen. Was ist hier in Zukunft noch alles möglich?**

Die Zeiten der sozialen Kooperation fangen jetzt erst an. Es gibt Co-Working, Co-Gardening, Co-Living, Carsharing. Wir ergänzen die alte Waren- und Produktwelt durch spontane und flexible Formen der unmittelbaren Zusammenarbeit. Wie vor 150 Jahren, als die Sparkassen und Volksbanken aus einem genossenschaftlichen Geist entstanden. Nichts anderes waren ja auch Versicherungen – Solidargemeinschaften. Wir werden versuchen, gesellschaftliches Vertrauen wieder zu rekonstruieren.

**Worauf sollten sich die Deutschen grundsätzlich einstellen?**

Darauf, dass Wandel nicht immer das Ende der Welt ist und auch schwierige Situationen – siehe Griechenland-Krise – überwunden werden können. Und dass man die Welt von verschiedenen Seiten anschauen kann. Nicht immer nur mit der Angst- und Panikbrille. Das Problem ist, dass man durch Hysterie oft erst das erzeugt, was man fürchtet.

**Beschäftigen wir uns im Alltag dagegen zu oft mit der Gegenwart und zu wenig mit der Zukunft?**

Es wäre schön, wenn wir wenigstens ganz in der Gegenwart angekommen wären. Ganz wach im Hier und Jetzt – das wäre ein toller Zustand. Das Problem ist eher, dass wir in einer nostalgisch verklärten Welt leben, die uns suggeriert, früher wäre alles viel toller und besser gewesen. Dabei waren wir damals einfach nur jünger und naiver.

**Matthias Horx ist Referent auf der DKM 2015. Sein Vortrag findet am 28.10.2015 um 14 Uhr in der Speaker's Corner (Halle 7) statt.**